Helaba

Wochenausblick
19. April 2024

- Auf dem Radar
- Aktien: Korrektur überzogener Erwartungen
- Deutschland: Kommt das Signal der konjunkturellen Trendwende?
- Devisen: Dollar hui, Rest pfui?
- Finanzplatz Frankfurt: Präsenz als Erfolgsfaktor
- Finanzmarktkalender
- Prognosetabelle: BIP und Inflation
- Kapitalmarktprognosen
- Neues von Research & Advisory

Auf dem Radar

cw/ Israel hat in der Nacht zum Freitag wohl einen Vergeltungsschlag vorgenommen und Ziele im Iran angegriffen. Dabei soll es sich um einen „begrenzten Angriff“ gehandelt haben. Die Reaktionen an den Kapitalmärkten sind noch nicht einheitlich: Während in den USA und in Europa die schwindende Zinsfantasie und zunehmende Inflationssorgen in der Wochenbilanz zum Ausdruck kommen, gerieten die asiatischen Börsen stärker unter Druck. Gesucht waren mit Gold, dem US-Dollar (S. 4) sowie dem Schweizer Franken die klassischen sicheren Anlagehäfen. Ob in der Berichtswoche eine weitergehende Flucht in „safe haven“ erfolgt oder wieder das fundamentale Umfeld in den Fokus rückt, dürfte im Wesentlichen vom weiteren Vorgehen Israels abhängen. Zum Wochenausklang werden sich die Anleger erst einmal an die Seitenlinie stellen.

Schon ohne die jüngsten Geschehnisse im Nahen Osten ist es zuletzt ungemütlicher an den Finanzmärkten geworden. Die US-Inflationsnachrichten haben zu einer Ernüchterung geführt, was die von Anlegern zuvor gefeierten Zinssenkungen anbelangt. Diese Ungewissheit hat eine Korrektur an den globalen Aktienmärkten ausgelöst. Der DAX ist unter 18.000 Indexpunkte gerutscht und eine Rückeroberung dieser Marke scheint erst mal in weite Ferne gerückt (S. 2).

Die Rentenmärkte profitieren hingegen von „safe haven“-Umschichtungen. Sie litten zuletzt unter der Inflations- und Leitzinsunsicherheit. Die Renditen der 10-jährigen Staatsanleihen hielten deshalb Kontakt zu ihren jeweiligen Jahreshochs mit 4,67 % bei US-Treasuries bzw. 2,5 % bei Bundesanleihen. Für die Investoren ist klar, dass die EZB im Juni eine Zinssenkung vornehmen wird, doch eine zögerliche Fed könnte den weiteren Fahrplan der EZB beeinträchtigen. Zuletzt ist auch im Euroraum die Inflationsunsicherheit wieder gestiegen. Der Rentenmarkt wird als sicherer Anlagehafen gesucht sein, so dass die Jahreshochs vorerst nicht getestet werden sollten.

Kapitalmärkte im Wochenrückblick

Zinsen/Renten in %: aktueller Stand*, Bp. gg. Vw		
3M Euribor	3,90	-1
10j. Bundesanleih.	2,50	3
10j. US-Treasuries	4,63	5
Aktien in Landeswährung: aktueller Stand*, % gg. Vw		
DAX	17.837	-0,7
Euro Stoxx 50	4.937	-0,6
Dow Jones	37.775	-1,8
Nikkei 225	38.080	-3,5
Rohstoffe/Gold: aktueller Stand*, % gg. Vw		
Gold $/oz	2.388	1,6
Brentöl $/bbl	87	-2,9
Devisen jeweils gg. Euro: aktueller Stand*, % gg. Vw		
US-Dollar	1,07	0,6
Jap. Yen	165	-0,3
Brit. Pfund	0,86	-0,1
Schw. Franken	0,97	0,5

*18.04.2024
Quellen: Bloomberg, Helaba Research & Advisory

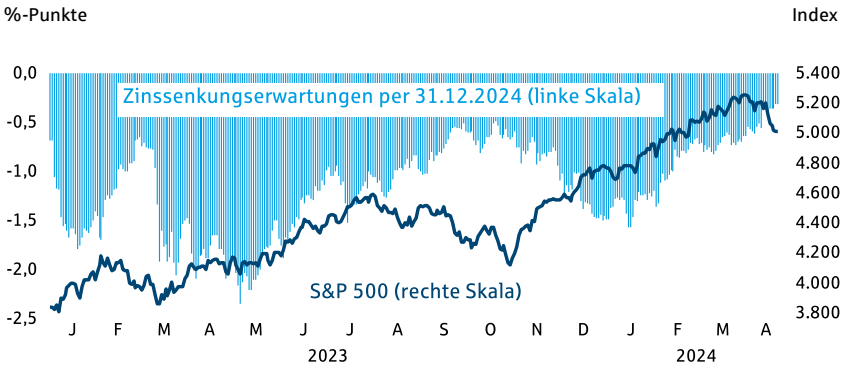
Das in der Berichtswoche anstehende ifo Geschäftsklima und die Einkaufsmanagerindizes dürften zeigen, dass es mit der deutschen Konjunktur allmählich aufwärtsgeht (S. 3). Allerdings wird dies keine Entlastung bei den Inflationserwartungen bringen. In den USA wird das Bruttoinlandsprodukt für das erste Quartal veröffentlicht. Erneut ist hier mit einem soliden Wachstum von vermutlich über 2 % zu rechnen. Damit rücken Spekulationen um eine Abkühlung der US-Wirtschaft weiter in die Ferne.

Aktien: Korrektur überzogener Erwartungen

mr/ Der April erweist sich in diesem Jahr offensichtlich als Korrekturmonat. Dahinschmelzende US-Zinssenkungsfantasien und geopolitische Störfeuer treffen auf eine anfällige US-Leitbörse.

Der Blick in die Natur zeigt, dass die Vegetation ihrer Zeit mindestens einen Monat voraus ist. Auch an den Aktienmärkten scheint der Klimawandel seine Spuren zu hinterlassen. Anstatt der viel zitierten Börsenregel „Sell in May“ scheinen einige Anleger bereits mit Start in den April in den Abgabemodus umgeschaltet zu haben. Wir hatten in unserem letzten Beitrag zum Aktienmarkt vor der gestiegenen Anfälligkeit der Märkte – insbesondere der US-Indizes – gewarnt. Nun ist die Korrektur überzogener Erwartungen offensichtlich in vollem Gange.

Schwindende US-Zinssenkungserwartungen belasten Aktien



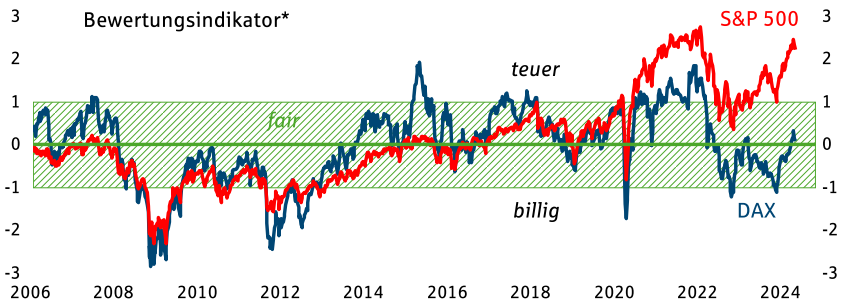
Quellen: LSEG, Helaba Research & Advisory

Als Aktien im Herbst letzten Jahres zu ihrer Rally ansetzten, war der S&P 500 bereits hoch bewertet, wohingegen der DAX damals aus einer Unterbewertung zur Erholung ansetzte. US-Aktien haben sich in den letzten Monaten kontinuierlich verteuert und waren damit anfällig für eine Korrektur. Immer weiter schwindende Zinssenkungshoffnungen im Zuge wiederholt höher als erwartet ausfallender US-Inflationsdaten haben zuletzt das Fass zum Überlaufen gebracht. Auch die jüngste Eskalation im Nahen Osten dürfte dazu beigetragen haben, dass Anleger Risikoassets abbauen.

Der DAX dagegen wäre für sich betrachtet zwar in einer fundamental deutlich besseren Verfassung. Er hatte in den vergangenen Monaten lediglich zum fairen Wert aufgeschlossen. Außerdem dürfte die EZB im Juni die Leitzinsen senken und auch die Konjunkturstimmung hellt sich auf – eigentlich gute Voraussetzungen für weiter steigende Notierungen. Einzig die technische Überkaufsituation signalisiert Konsolidierungsbedarf. Dennoch konnte sich das deutsche Börsenbarometer zuletzt den Vorgaben des gewichtigeren US-Pendants nicht entziehen.

Hohe US-Bewertung als Schwachstelle

Abweichung vom Mittel in Standardabweichungen



*bestehend aus KGV, KCV, KBV und Kehrwert der Dividendenrendite
Quellen: LSEG, Helaba Research & Advisory

Ist das nun eine Trendwende oder eine gesunde Korrektur? Wir hatten mehrfach darauf hin-

gewiesen, dass der Aufwärtstrend nicht einfach fortgeschrieben werden sollte. Inzwischen haben u.a. die US-Indizes S&P 500 und Nasdaq Composite sowie auch DAX und EURO STOXX 50 ihre 50-Tage-Linie unterschritten. Eine generelle Trendumkehr – also den Übergang in einen Bärenmarkt – erwarten wir allerdings nicht. Vielmehr bewerten wir die jüngsten Kursrückgänge als einen gesunden Abbau überzogener Erwartungen und einer kurzfristigen technischen Überhitzung. Mittelfristig sprechen sich verbessernde Wachstums- und Gewinnperspektiven für robuste Aktienmärkte. Insofern könnten sich im Zuge der aktuellen Korrektur durchaus Gelegenheiten zum selektiven Ausbau von Positionen ergeben.

Deutschland: Kommt das Signal der konjunkturellen Trendwende?

saz/ Zuletzt verbesserte sich das ifo Geschäftsklima in allen vier Sektoren. Trotz einer Zunahme der geopolitischen Unsicherheiten rechnen wir mit dem dritten Anstieg in Folge.

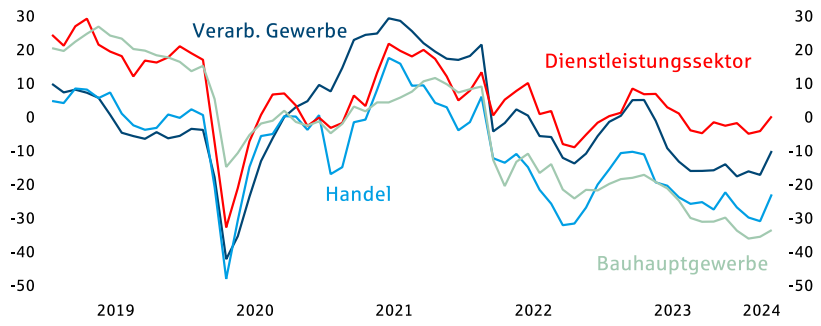
Die jüngsten Veröffentlichungen der deutschen Stimmungsindikatoren zeichneten endlich wieder ein positiveres Bild für die konjunkturellen Aussichten. Der ZEW-Index für April zeigte deutlich verbesserte Konjunkturerwartungen. Dies ist eine positive Indikation für das in der Berichtswoche anstehende ifo Geschäftsklima.

Bereits im März war das ifo Geschäftsklima für alle vier im Index enthaltenen Sektoren höher ausgefallen. Im April dürfte sich dies wiederholen, auch wenn der Anstieg weniger stark sein sollte. In der Industrie war jüngst eine zunehmende Produktion in den Monaten Januar und Februar zu beobachten. Dies könnte erklären, weshalb sich hier die Stimmung im März spürbar verbessert hat. Der globale Industriezyklus befindet bereits sich im Aufschwung, wovon insbesondere die exportstarken deutschen Industrieunternehmen profitieren sollten.

Im Handel war zuletzt der stärkste Anstieg des Geschäftsklimas zu erkennen. Dieser Sektor dürfte sich in den nächsten Monaten durch die gesunkene Inflation und die dadurch wieder zunehmende Kaufkraft der Bürger weiter erholen. Deshalb ist hier ein erneuter Anstieg des Geschäftsklimas zu erwarten. Aus diesem Grund rechnen wir damit, dass auch das GfK-Konsumklima sowie die Einzelhandelsumsätze zulegen werden.

Zuletzt Stimmungsaufhellung in allen Sektoren

ifo Geschäftsklima, Saldo



Quellen: Macrobond, Helaba Research & Advisory

Das Bauhauptgewerbe konnte im vergangenen Monat zumindest sein historisches Stimmungstief überwinden. Mit den Wohnungsbaugenehmigungen stabilisiert sich aktuell ein wichtiger realwirtschaftlicher Frühindikator für diesen Sektor. Auch hier ist davon auszugehen, dass sich die Stimmung auf weiterhin sehr niedrigem Niveau leicht verbessert. Im Dienstleistungssektor, der mit knapp über 50 % das höchste Gewicht im Gesamtindex aufweist, befindet sich das Geschäftsklima per saldo seit März sogar wieder im positiven Bereich. Vor allem bei Transport- und Logistikunternehmen sollte sich die Stimmungsaufhellung fortsetzen, da diese Unternehmen nun mit weniger Streiks zu rechnen haben als in den vergangenen Monaten.

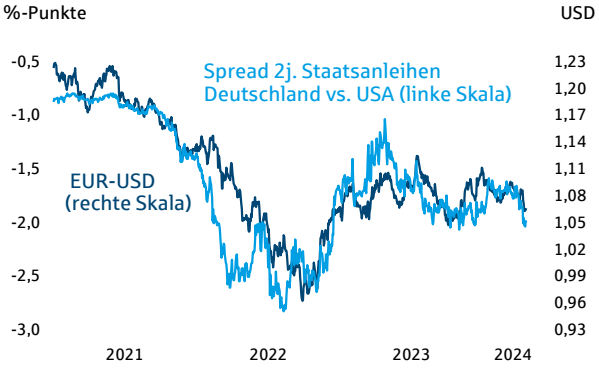
Der Vergeltungsschlag des Irans am vergangenen Samstag könnte für Unsicherheit bei manchen der an der Umfrage teilnehmenden Unternehmen gesorgt haben. Die positiven realwirtschaftlichen Argumente sollten jedoch überwiegen, sodass insgesamt ein weiterer Anstieg des ifo Geschäftsklimas wahrscheinlich ist – zumal viele der befragten Unternehmen ihre Umfrage bereits vor dem Samstag ausgefüllt haben dürften. Am kommenden Mittwoch sollten wir also den dritten Anstieg des ifo Geschäftsklimas in Folge sehen. Dies wäre erfahrungsgemäß ein belastbares Signal für eine konjunkturelle Trendwende.

Devisen: Dollar hui, Rest pfui?

ca/ Schwindende US-Zinssenkungserwartungen bzw. Divergenzen zum Rest der Welt beflügelten den Dollar. Ob sich das Makroumfeld aber auf Dauer so unterscheidet, bleibt abzuwarten.

Anders als der FC Bayern in der Fußball-Bundesliga herrscht am Devisenmarkt der Dollar weiterhin als König. Zuletzt erhielt die US-Währung kräftigen Rückenwind. Leicht höhere Inflationszahlen sowie einige robuste Konjunkturdaten ließen in den USA die Zinssenkungserwartungen zusammenschrumpfen, was zudem Fed-Chef Powell untermauerte. Treasury-Renditen und der Zinsvorteil gegenüber dem Euro sowie anderen Währungen kletterten. Lehrbuchmäßig wertete der Dollar auf breiter Front auf, der Euro rutschte bis auf 1,06. Währungen aus Skandinavien oder Ozeanien verloren sogar stärker. Der Dollar-Yen-Kurs stieg mit über 154 auf den höchsten Stand seit mehr als 30 Jahren. Relativ hohe Wachstums- und Inflationsraten in den USA sind dabei nicht ganz neu. Nur wurde dies an den Finanzmärkten lange ein wenig ignoriert, nun kam aber die Reaktion. Zudem halfen der Fluchtwährung Dollar gewiss die geopolitischen Unsicherheiten aufgrund des Nahen Ostens.

US-Renditevorteil legte zuletzt zu

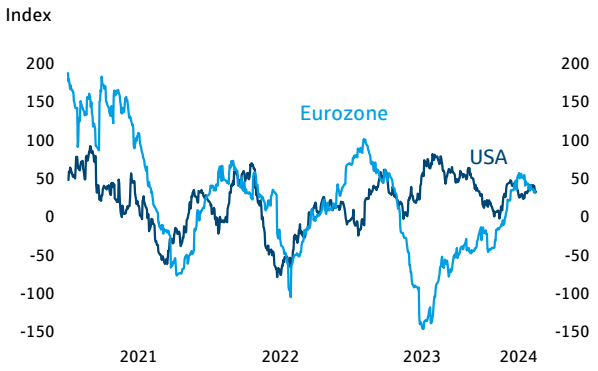


Quellen: Macrobond, Helaba Research & Advisory

In den anderen wichtigen Währungsräumen war die Inflation in den letzten Monaten rückläufig. Entsprechend geht der Trend dort zu Zinssenkungen. Während die Schweizer Notenbank bereits handelte, avisiert die EZB ziemlich klar einen ersten Schritt für den Juni. Und daher bestimmt die „Divergenz" die Schlagzeilen: Während die einen ihre Geldpolitik lockern oder lockerlassen (Japan), könnten die USA ihre Zinswende verschieben oder gar abblasen. Demzufolge würde der Dollar in den Höhenflug übergehen.

Aber kommt es wirklich so? Rein konjunkturell dürfte die Outperformance der USA nachlassen, die Überraschungsindikatoren zeigen dies bereits. Schließlich gibt es in Europa mittlerweile einige Anzeichen für eine Verbesserung. Selbst der Inflationsrückgang wird in der Eurozone wohl vorläufig ein Ende finden. Die entlastenden Basiseffekte laufen aus, Energie verteuerte sich zuletzt, die Löhne nehmen kräftig zu. In den USA besteht dagegen mehr Potenzial für fallende Inflationsraten. Die aktuelle Lage und die Sitzungstermine sprechen dafür, dass die EZB vor der Fed den Leitzins senkt. Aber ob die Divergenz wirklich so groß wird, ist doch unsicher, zumal eine ausbleibende Fed-Zinswende Rückwirkungen auf die EZB hätte.

Konjunkturüberraschungen zeigen Konvergenz



Quellen: Macrobond, Helaba Research & Advisory

An den Geldmärkten sind zurzeit eindeutig mehr Zinssenkungen der EZB eingepreist. Falls es wirklich so käme, sollte dies aber, da erwartet, dem Dollar nicht mehr so viel Schub geben. Falls die Fed umgekehrt zwar etwas später, aber letztlich doch nicht viel weniger als die EZB lockert, wächst aus Dollar-Sicht das Enttäuschungspotenzial. Wer also mittel- oder langfristig auf den Dollar setzt, sollte eine stark divergente Entwicklung zwischen den USA und dem Rest unterstellen. Dies ist in der stark globalisierten Welt nicht gerade typisch. Daher darf man an einem größeren Höhenflug des Dollar zweifeln, wenn nicht die Geopolitik der Währung zusätzlichen Rückenwind gibt. Kurzfristig ist es aber natürlich nicht auszuschließen, dass das Thema Divergenz an den Märkten weitergespielt wird und der Greenback zulegt. In diesem Fall könnte der Euro-Dollar-Kurs das Vorjahrestief von knapp 1,05 testen.

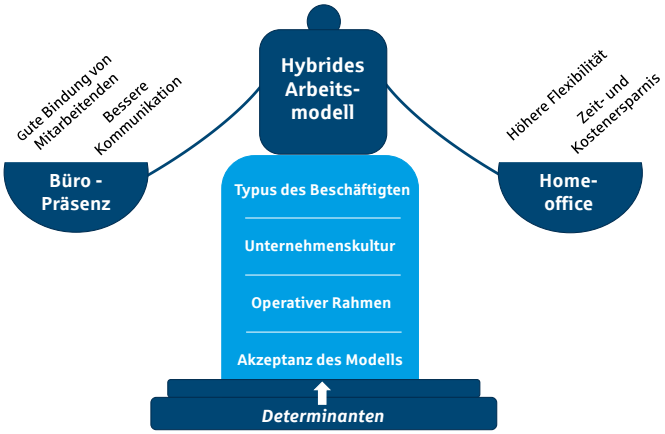
Finanzplatz Frankfurt: Präsenz als Erfolgsfaktor

ub/ Welche Auswirkung hat die sich verändernde Arbeitswelt auf den Finanzplatz Frankfurt? Und was ist der „richtige“ Mix bei hybriden Arbeitsplatzkonzepten?[1]

Während Homeoffice in der deutschen Finanzbranche vor der Pandemie eher die Ausnahme war, ist dies mittlerweile selbstverständlich und zum Wettbewerbsfaktor am Arbeitsmarkt geworden. Das Monopol der Büroarbeit gehört der Vergangenheit an, wenngleich sich längst wieder eine vermehrte Präsenz in den Bankentürmen eingestellt hat. Als Ideal der neuen hybriden Arbeitswelt gelten zwei bis drei Tage remote pro Woche. Die Auswirkungen mobilen Arbeitens auf die Produktivität sind im Übrigen nicht eindeutig, wie eine Reihe empirischer Studien zeigt.

Entscheidend für eine hohe Produktivität in hybriden Arbeitsmodellen dürfte ein gleichermaßen zu Beschäftigten wie Unternehmen passender Mix aus Büroarbeit und Homeoffice sein. Insofern ist das „richtige“ Arbeitsplatzkonzept in den Instituten determiniert vom Typus des Mitarbeitenden (individuelle Präferenzen, Lebenssituation, Abgrenzungsfähigkeit zwischen Privat- und Berufsleben). Zudem hängt es von der im Unternehmen gelebten Kultur ab (inklusive Führungsstil und Art der ausgeführten Tätigkeiten) sowie vom bereitgestellten operativen Rahmen. So dürfte sich Flexibilität für die Beschäftigten im Rahmen der Unternehmenskonzepte des hybriden Arbeitens positiv auf deren Motivation und damit Leistungsfähigkeit auswirken. Einschränkungen einer bereits im hybriden Arbeitsmodell gelebten Flexibilität schmälern dagegen dessen Akzeptanz und damit die Zufriedenheit der Mitarbeitenden, so dass Produktivitätsverluste eintreten könnten.

Was ist der „richtige“ Mix für hohe Produktivität?



Quelle: Helaba Research & Advisory

Unser Schaubild skizziert den „richtigen“ Mix in der hybriden Arbeitswelt: In die Waagschale werden dabei Büropräsenz und Homeoffice geworfen, jeweils mit ihren beiden Hauptvorteilen für eine ausgewogene Mischung aus den Arbeitsorten. Als Determinanten gehen der Typus des Beschäftigten, die Unternehmenskultur, der operative Rahmen sowie die Akzeptanz des Modells ein. Eine gut ausjustierte Berücksichtigung dieser vier Einflussfaktoren kann zu einem hybriden Arbeitsmodell mit hoher Produktivität und zufriedenen Beschäftigten führen.

Vor diesem Hintergrund wandelt sich der Finanzplatz mit der Arbeitswelt. Gerade Frankfurt mit seinen kurzen Wegen und seiner hohen Dichte von Akteuren ist ein Garant für unkomplizierte Treffen. Für die vielen Berufspendler rentiert es sich jedoch zeitlich nicht, vom Homeoffice nur zu einem Lunch oder gar Kaffee in das Bankenviertel zu kommen. Deshalb bedarf es einer regelmäßigen Präsenz, um den Austausch mit Kollegen und anderen Akteuren am Finanzplatz zu pflegen. Auf diese Weise kann Frankfurt seine Standortvorteile weiter ausspielen, was seiner Positionierung im internationalen Finanzplatz-Wettbewerb zugutekommt.

[1] Siehe hierzu ausführlicher: „Im Fokus: Finanzplatz – Präsenz wichtig für Erfolg von Finanzplatz Frankfurt“ vom 16. April 2024.

Finanzmarktkalender

Zeit	Land	Periode	Indikator	Helaba-Prognose	Bloomberg Consensus	Vorperiode
Montag, 22.04.2024						
16:00	EZ	Apr	EU-Kommission; Saldo: Konsumentenvertrauen, vorläufig	**-14,5**	-14,3	-14,9
Dienstag, 23.04.2024						
09:30	DE	Apr	Einkaufsmanagerindex (Verarb. Gewerbe, Vorabschätzung)	**43,0**	42,8	41,9
09:30	DE	Apr	Einkaufsmanagerindex (Dienst-leistungen, Vorabschätzung)	**50,5**	50,5	50,1
10:00	EZ	Apr	Einkaufsmanagerindex (Verarb. Gewerbe, Vorabschätzung)	**47,0**	46,5	46,1
10:00	EZ	Apr	Einkaufsmanagerindex (Dienst-leistungen, Vorabschätzung)	**52,0**	51,9	51,5
16:00	US	Mrz	Neubauverkäufe, Tsd. (JR)	**670**	670	662
Mittwoch, 24.04.2024						
10:00	DE	Apr	ifo Geschäftsklima, Index	**89,0**	88,9	87,8
14:30	US	Mrz	Auftragseingang langlebige Güter, % gg. Vm.	**3,2**	2,8	1,3
Donnerstag, 25.04.2024						
08:00	DE	Mai	GfK-Konsumklima, Index	**-25,0**	-26,0	-27,4
14:30	US	Q1	BIP (1. Schätzung), % gg. Vq. (JR)	**1,8**	2,3	3,4
14:30	US	20. Apr	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung, Tsd	**215**	k.A.	212
Freitag, 26.04.2024						
10:00	EZ	Mrz	Geldmenge M3, % gg. Vj.	**0,7**	0,6	0,4
14:30	US	Mrz	Persönliche Einkommen, % gg. Vm.	**0,4**	0,5	0,3
14:30	US	Mrz	Persönliche Ausgaben, % gg. Vm.	**0,6**	0,6	0,8
14:30	US	Mrz	Deflator privater Konsum % gg. Vm. % gg. Vj.	 **0,3** **2,6**	 0,3 2,6	 0,3 2,5
14:30	US	Mrz	Kerndeflator privater Konsum % gg. Vm. % gg. Vj.	 **0,3** **2,8**	 0,3 2,7	 0,3 2,8
im Laufe der Woche						
08:00	DE	Mrz	Importpreise % gg. Vm. % gg. Vj.	 **0,2** **3,8**	 k.A. k.A.	 -0,2 -4,9
08:00	DE	Mrz	Einzelhandelsumsatz % gg. Vm., real sb % gg. Vj., real sb	 **1,5** **-0,3**	 k.A. k.A.	 -1,7 2,5

Quellen: Bloomberg, Helaba Research & Advisory

Prognosetabelle: BIP und Inflation

	Bruttoinlandsprodukt reale Veränderung gg. Vorjahr, %				Verbraucherpreise Veränderung gg. Vorjahr, %			
	2022	2023	2024p	2025p	2022	2023	2024p	2025p
Eurozone	3,5	0,5	1,0	1,2	8,4	5,4	2,8	2,5
Deutschland	1,9	-0,1	0,8	1,1	6,9	5,9	3,0	2,5
Frankreich	2,5	0,9	1,1	1,2	5,9	5,7	3,0	2,7
Italien	4,1	1,0	1,1	1,2	8,7	5,9	2,2	2,6
Spanien	5,8	2,5	2,0	1,5	8,3	3,4	3,3	2,7
Niederlande	4,5	0,1	0,7	1,5	11,6	6,0	4,0	2,3
Österreich	4,8	-0,7	0,6	1,7	8,6	7,8	3,4	2,6
Schweden	2,7	0,0	0,4	2,3	8,4	8,5	3,5	2,2
Polen	5,5	0,1	2,7	3,4	14,4	11,4	4,7	4,0
Tschechien	2,4	-0,2	1,0	2,8	15,1	10,7	2,6	2,4
Ungarn	4,6	-0,7	2,7	3,5	14,5	17,6	4,7	3,8
Großbritannien	4,3	0,1	0,7	1,2	9,1	7,3	3,5	2,5
Schweiz	2,5	1,3	1,5	1,4	2,8	2,1	1,5	1,5
USA	1,9	2,5	2,1	2,2	8,0	4,1	3,0	2,2
Japan	0,9	1,9	1,0	0,8	2,5	3,3	2,5	2,0
Asien ohne Japan	3,7	4,7	4,6	4,5	3,7	2,0	2,0	2,5
China	3,0	5,2	5,0	4,8	2,0	0,2	1,0	2,0
Indien*	7,3	7,2	6,5	5,9	6,7	5,7	4,5	4,0
Russland	-2,1	1,8	1,8	2,0	13,7	5,9	5,5	3,5
Türkei	5,6	4,5	2,4	3,7	72,4	53,9	45,0	25,0
Lateinamerika**	3,7	2,1	1,6	2,6	14,9	18,4	29,4	8,2
Brasilien	2,9	2,9	2,2	2,0	9,0	4,6	3,5	3,5
Welt	3,0	2,9	2,9	3,0	7,0	5,0	5,0	3,0

Welt: gewichtet auf PPP-Basis, ab Juni 2023 Umstellung auf Basisjahr 2017; Verbraucherpreise Welt ohne Türkei

*Indien: Financial Year; ** Lateinamerika wegen Hyperinflation ohne Venezuela; p=Prognose, BIP-Wachstum soweit verfügbar kalenderbereinigt

Quellen: Macrobond, LSEG, Helaba Research & Advisory

Kapitalmarktprognosen

	Veränderung seit ...		aktueller				
	31.12.2023	Vorwoche*	Stand**	Q2/2024	Q3/2024	Q4/2024	Q1/2025
Zinsen	Basispunkte		%				
EZB Refi-Satz	0	0	4,50	4,25	3,65	3,40	3,15
EZB Einlagenzins	0	0	4,00	3,75	3,50	3,25	3,00
Tagesgeldsatz €STR	3	0	3,91	3,65	3,40	3,20	3,00
3M Euribor	-1	-1	3,90	3,50	3,30	3,05	2,75
6M Euribor	-2	-2	3,84	3,40	3,25	3,00	2,70
2j. Bundesanleihen	58	2	2,98	2,40	2,30	2,10	2,10
5j. Bundesanleihen	56	4	2,51	2,05	2,10	2,10	2,10
10j. Bundesanleihen	47	3	2,50	2,00	2,00	2,10	2,10
2j. Swapsatz	52	2	3,31	2,75	2,60	2,35	2,35
5j. Swapsatz	47	5	2,90	2,50	2,55	2,55	2,55
10j. Swapsatz	31	5	2,81	2,45	2,45	2,55	2,55
20j. Swapsatz	21	7	2,74	2,40	2,45	2,55	2,55
30j. Swapsatz	16	6	2,50	2,40	2,35	2,40	2,40
Fed Funds Target Rate	0	0	5,38	5,13	4,88	4,63	4,38
10j. US-Treasuries	75	5	4,63	3,90	3,80	3,80	3,70
Aktien	Landeswährung, %						
DAX	6,5	-0,7	17.837	16.800	17.200	17.500	17.600
Euro Stoxx 50	9,2	-0,6	4.937	4.600	4.700	4.800	4.830
Dow Jones	0,2	-1,8	37.775	36.800	37.400	38.000	38.300
S&P 500	5,1	-3,6	5.011	4.650	4.730	4.800	4.830
Nikkei 225	13,8	-3,5	38.080	35.800	36.400	37.000	37.600
Gold und Brentöl	%						
Gold €/Unze	19,9	2,2	2.242	1.818	1.909	2.000	2.000
Gold $/Unze	15,8	1,6	2.388	2.000	2.100	2.200	2.200
Brentöl $/Barrel	13,1	-2,9	87	89	90	91	91
Devisen	jeweils gg. Euro, %		jeweils gg. Euro				
US-Dollar	3,6	0,6	1,07	1,10	1,10	1,10	1,10
Japanischer Yen	-5,5	-0,3	165	153	150	148	148
Britisches Pfund	1,3	-0,1	0,86	0,86	0,87	0,88	0,88
Schweizer Franken	-4,4	0,5	0,97	0,96	0,98	1,01	1,01

* 11.04.2024 ** 18.04.2024

Quellen: Bloomberg, Helaba Research & Advisory

Neues von Research & Advisory

Links zu kürzlich erschienenen Analysen

- Im Fokus Griechenland: Kein EU-Sorgenkind mehr
- Im Fokus Finanzplatz: Präsenz wichtig für Erfolg von Finanzplatz Frankfurt

Wir sind für Sie da:

Themengebiete	Autoren/-innen	Durchwahl 069/9132-
Chefvolkswirtin/Head of Research & Advisory	Dr. Gertrud R. Traud (gt)	20 24
Rentenstrategie	Ulf Krauss (uk)	47 28
Aktienstrategie	Markus Reinwand (mr), CFA	47 23
Devisenstrategie, Großbritannien	Christian Apelt (ca), CFA	47 26
Gold	Claudia Windt (cw)	25 00
Immobilien	Dr. Stefan Mitropoulos (smi)	46 19
Rohöl	Ralf Umlauf (ru)	11 19
Pfandbriefe, Covered Bonds	Sabrina Miehs (sam), CESGA	48 90
	Christian Schmidt (cs)	23 88
Unternehmensanleihen	Ulrich Kirschner (uki), CFA	28 39
Bankanleihen	Dr. Susanne Knips (sk)	32 11
Deutschland, Eurozone, Branchen	Dr. Stefan Mütze (smü)	38 50
	Simon Azarbayjani (saz)	79 76
USA, China	Patrick Franke (pf)	47 38
Nordeuropa, Zentraleuropa	Marion Dezenter (md)	28 41
Emerging Markets	Patrick Heinisch (ph)	74 27
	Viola Julien (vj)	20 32
Geopolitik	Ralf Schuster (rs)	28 88
Finanzplatz Frankfurt	Ulrike Bischoff (ub)	52 56

Herausgeber und Redaktion

Helaba Research & Advisory

Redaktion:
Dr. Stefan Mitropoulos

Verantwortlich:
Dr. Gertrud R. Traud
Chefvolkswirtin/
Head of Research & Advisory

Neue Mainzer Str. 52-58
60311 Frankfurt am Main
Tel. 069/91 32-20 24
Internet: http://www.helaba.de

Disclaimer

Die Publikation ist mit größter Sorgfalt bearbeitet worden. Sie enthält jedoch lediglich unverbindliche Analysen und Prognosen zu den gegenwärtigen und zukünftigen Marktverhältnissen. Die Angaben beruhen auf Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wir aber keine Gewähr übernehmen können. Sämtliche in dieser Publikation getroffenen Angaben dienen der Information. Sie dürfen nicht als Angebot oder Empfehlung für Anlageentscheidungen verstanden werden.

Hier können Sie sich für unsere Newsletter anmelden:
https://news.helaba.de/research/